

LOGISTIK

Investition und neuer Name für Spedition Fuchs

INZERSDORF. Die Spedition Fuchs aus Wien-Inzersdorf zieht es immer häufiger über die Grenzen. Das machte laut Geschäftsführer Hannes Fuchs einen neuen Namen für das Unternehmen notwendig: „Der Bereich internationale Übersiedlungen von Managern und Diplomaten ist stark wachsend, weshalb wir uns nun in Fuchs Relocations umbenennen werden.“ Konkret stattet Fuchs bis Jahresende sämtliche Drucksorten, die Arbeitskleidung, die Lkw sowie das Firmengebäude mit dem neuen Schriftzug aus. Rund 100.000 € werden in das Rebranding investiert.

Das Unternehmen ist seit Gründung vor mehr als 17 Jahren auf Firmenumzüge spezialisiert. Da dieses Geschäftsfeld in der Krise 2008/09 allerdings stark einbrach, versuchte man, sich breiter aufzu-

stellen. Kunsttransporte, Spezial- und Sondertransporte sowie Privatumszüge und internationale Managerumzüge wurden als zusätzliche Standbeine etabliert. Vor allem letzterer Bereich wird immer wichtiger und steuerte im Vorjahr bereits rund 20 Prozent zum Gesamtumsatz bei. Den größten Anteil machen aber nach wie vor Firmenumzüge aus. Hier ist man Fuchs zufolge auch österreichweiter Marktführer und gelangt fallweise ebenfalls über die Grenzen hinaus.

In Summe setzte die Spedition Fuchs bzw. nunmehr Fuchs Relocations im Vorjahr 4,2 Millionen € um, was einer Steigerung gegenüber 2012 um fünf Prozent entsprach. Das Unternehmen beschäftigt 64 Mitarbeiter. [df]

»wien@wirtschaftsblatt.at



Die Anzahl der Firmenumzüge ist seit 2008/09 zurückgegangen, sagt **Hannes Fuchs**, Geschäftsführer von Fuchs Relocations

ARCHITEKTUR

Querkraft plant Bildungscampus im 22. Bezirk



Jakob Dunkl will das Architekturbüro personell aufstocken

MARIAHILF. Den von der Stadt Wien ausgelobten Architektenwettbewerb für den neuen Bildungscampus in der Wiener Atemgasse konnte das im sechsten Wiener Gemeindebezirk ansässige Architekturbüro „Querkraft“ für sich entscheiden.

Die Baukosten für die Bildungseinrichtung im 22. Bezirk, die für 791 Kindergarten- und Volksschulkinder konzipiert ist, werden von Jakob Dunkl, einem der drei Inhaber von „Querkraft“, mit etwa 25 Millionen € beziffert. Etwa 800.000 € wird, laut Dunkl, dabei

die Honorarsumme für sein Büro betragen. Derzeit seien die Auftragsbücher des Büros voll. „Insgesamt drei Millionen € werden wir heuer umsetzen“, so Dunkl. „Genauso viel wie auch im vergangenen Jahr.“

Der Projektfokus liegt dabei in Österreich. Neben kleineren Projekten arbeitet Querkraft an zwei Hochhäusern in Kagran, am Unternehmensgebäude der Firma Hörbiger in der Seestadt Aspern und an der Erweiterung des Museums Liaunig in Kärnten. Aber auch mit Projekten in Paris und Ingolstadt wurde das Büro betraut. „Man kann sagen, dass sich nun erstmals wirtschaftlicher Erfolg einstellt“, so Dunkl. Noch vor drei Jahren war die Unternehmenssituation dramatisch. So litt die Auftragslage des Büros sehr unter der Wirtschaftskrise. 2011 machte das Unternehmen gerade einmal eine Million €. Umsatz und schrieb Verluste. Heute hingegen will Querkraft seine Mitarbeiterzahl von 35 auf 40 erhöhen. 75 Prozent des Geschäftes lukriert das Büro über Siege bei Architektenwettbewerben. [sec]

»wien@wirtschaftsblatt.at

MUSIK

Tonstudios kämpfen ums Überleben



Georg Gabler setzt auf ein breites Angebot in seinem Studio

WIEN. Für die Produktion der Tonträger waren professionelle Tonstudios in der Vergangenheit unabdingbarer Teil der Musikindustrie. Rückläufige Absatzzahlen sowie kostengünstige Home-recording-Studios machen jedoch heutzutage den Toningenieuren das Leben schwer.

„Viele junge Musiker machen ihren Proberaum zu ihrem eigenen Studio“, sagt der stellvertretende Obmann des Fachverbandes Film und Musik Georg Tomandl. Und das nicht ohne Grund: „Eine durchschnittliche CD-Produktion

im Tonstudio kostet etwa 20.000 €“, so der Experte. Dazu kommt noch der seit zehn Jahren rückläufige Umsatz von physischen Musikträgern, der teure Produktionen nicht mehr rechtfertigt. Allein im vergangenen Jahr sank der CD-Umsatz laut Verband der Österreichischen Musikwirtschaft um zehn Prozent. Georg Gabler, Gründer der Gab-Music-Factory, bezeichnet die Situation als „katastrophal“. Die Krise der Tonstudios wird auch beim Preisverfall der Mietkosten ersichtlich. Etwa 250 bis 500 € kostet heute ein Tag im Aufnahmestudio. Tomandl: „Vor rund 15 Jahren waren es noch rund 15.000 Schilling (ca. 1100 €).“

Die Lösung für Tonstudios liegt im Diversifizieren ihrer Angebotspalette. Tomandl produziert mit seiner Firma Sunshinemastering u.a. Sounddesigns für Film, TV und Hörfunk bzw. Sprachaufnahmen für Hörbücher. Gabler geht in seinen sieben Proberäumen auf Talenteschau für sein eigenes Musik-Label und bietet dazu Staging-Kurse und Band Coachings an. „Trotzdem bleibt es ein Kampf ums Überleben“, so Gabler. [sec]

»wien@wirtschaftsblatt.at